JUGENDTRAUM: MÖNCH SEIN

MIT 21 JAHREN ENTSCHIED SICH LEO GAUCH FÜR EIN ENTHALTSAMES LEBEN ALS BENEDIKTINERMÖNCH. DEN ENTSCHLUSS FASSTE ER NICHT NACH EINER PLÖTZLICHEN ERLEUCHTUNG, SONDERN NACH EINEM LANGANDAUERNDEN ANNÄHERUNGSPROZESS. STUDIVERSUM HAT BRUDER LEO IM KLOSTER FISCHINGEN BESUCHT.

Am Rande eines beschaulichen Thurgauer Dorfes, mitten im sogenannten «Tannenzapfenland», befindet sich das Kloster Fischingen. Der quadratisch angeordnete Barock- und Rokokobau, der die Landschaft der Umgebung zwar überragt, darin aber dennoch harmonisch eingebettet ist, zeigt sich dem Besucher in makellosem Glanz. Kein Wunder, denn es ist Tag der offenen Tür im Kloster Fischingen. In den Gängen und im Speisesaal herrscht reges Treiben. Bruder Leo Gauch, den wir in der Klosterkirche antreffen, hat gerade eine Führung mit einer Besuchergruppe beendet und führt uns in ein wunderschönes, mit Wandverzierungen und Malereien geschmücktes Zimmer. Als Gästebegleiter des Bildungshauses, ein in den Klosterräumlichkeiten untergebrachtes Seminarhotel, sei er viel beschäftigt, erklärt er.

Das Klosterleben sei für ihn eine Art Lebenstraum gewesen, beginnt Bruder Leo zu erzählen. «Ich hatte schon als junger Bursche festgestellt, dass sich meine Interessen von jenen meiner Schulkameraden unterscheiden. Mich interessierten Dinge wie klassische Musik, Malerei oder alte Baukunst. Von Motorrädern und Popmusik hatte ich keine Ahnung.» Während einer Schularbeit über den Vatikan entdeckte Leo, dass die katholische Kirche all seine Interessen vereinigt. Obwohl er erst 15 war und bis dahin nicht sonderlich religiös erzogen wurde, stieg sein Interesse für die Kirche und für das Klosterleben. Dabei zeigte sich das Kloster Fischingen gegenüber seiner Neugierde sehr offen und schickte ihm umfassendes Informationsmaterial zu.

Am Anfang stand ein Jugendtraum

Durch einige mehrtägige Besuche konnte Bruder Leo Klosterluft schnuppern. Dadurch entwickelte sich mit der Zeit eine tiefe Bindung zum Ort und zum Kloster Fischingen. «Ich begann, meine Sommerferien im Kloster Fischingen zu verbringen. Gegen Ende meiner Lehrzeit als technischer Modellbauer kam es oft vor, dass ich jeweils am Freitagabend mit dem Velo nach Fischingen gefahren bin und sonntags wieder zurück.» Das Kloster wurde im Laufe mehrerer Jahre zu einer Art zweitem Zuhause für den heute 44-jährigen Benediktinermönch. «Der Eintritt ins Kloster war für mich nicht die Folge einer plötzlichen Eingebung oder einer Erleuchtung. Es war ein langsamer, aber stetiger Prozess.» Ein Prozess, an dessen Anfang ein Jugendtraum stand.

Dass dieser Traum auch schon zu seiner Jugendzeit, Anfang der 80er-Jahre, eher ungewöhnlich war, ist sich Bruder Leo vollkommen bewusst. «Mein Umfeld hielt die Faszination für das Klosterleben anfangs für eine Flause, die ich mir in den Kopf gesetzt hatte. Aber als sie dann allmählich feststellten, dass es mir ernst war, kam plötzlich starkes Interesse auf.» Die Eltern, die ihn in seinem Vorhaben, wie er erklärt, nie sonderlich gefördert, aber auch nicht daran gehindert haben, seien heute sogar richtig stolz auf ihn. «Kein einzi-

ger Kontakt zu Verwandten oder Freunden ist in all den Jahren wegen meines Klosterlebens abgebrochen. Für viele bin ich eine Art Fixpunkt. Sie wissen, wo sie mich finden und dass ich für sie da bin.»

Als Legastheniker blieb Bruder Leo der Besuch eines Gymnasiums, um später Theologie studieren zu können, verwehrt. Deshalb zog er auch gar nie in Betracht, Pfarrer zu werden: «Ich war schon immer eher handwerklich begabt und konnte damit mein Können im Kloster einbringen.» Allerdings musste Bruder Leo zunächst die Entscheidung fällen, welchem klösterlichen Orden er beitreten würde. «Genau wie bei den Menschen haben auch die verschiedenen Orden unterschiedliche Charakteren. Die Benediktiner sind Ordensbrüder, die gern einen Ort als Heimat und Konstante einnehmen und nicht viel herumreisen. Das entspricht am ehesten meinem Charakter.»

Das 1138 gegründete Kloster Fischingen wurde einige Jahre nach der erzwungenen Aufhebung 1848 durch den katholischen Männerverein St. Iddazell erworben. Dieser errichtete später ein Kinderheim auf dem Gelände. Das Benediktinerkloster Engelberg sandte zwei Ordensbrüder, um das Kinderheim und die später angegliederte Sekundarschule zu führen. Nachdem immer mehr Brüder nach Fischingen kamen und 1973 das Errichten von Klöstern gesetzlich wieder erlaubt war, wurde 1977 der Benediktinerkonvent Fischingen neu gegründet.

«Für mich als Mönch ist die Gottesbeziehung wie eine Liebesbeziehung.»

Die Gäste schlafen in Mönchszellen

Nach vielen Jahren in der Klosterschreinerei ist Bruder Leo heute für die Gästebetreuung im Seminarhotel zuständig. Er empfängt die Besucher, die in bewusst spärlich gehaltenen, ehemaligen Mönchszellen übernachten, bei deren Ankunft und macht fast täglich Führungen. Am Wochenende hilft er im Büro aus. Noch immer ist das Kloster im Besitz des Vereins St. Iddazell. Die Ordensbrüder sind demnach Angestellte des Vereins und erhalten Lohn und geniessen Wohnrecht. In der Bibliothek finden regelmässig Konzerte statt und die Klostertöpferei verfügt über eine ständige künstlerische Ausstellung.

Nach dem langen Annäherungsprozess fiel Leo die Entscheidung, in diese Welt einzutreten, leicht. «Bereut habe ich meinen Entschluss nie. Aber ein paar Jahre später gab es schon Momente, in denen ich mich fragte, ob ich am richtigen Ort bin.» Die Anfangsphase im Kloster war für Leo nicht besonders schwierig, da er die Mitbrüder schon länger kannte. Einzig das frühe Aufstehen und die Kälte in der Kirche im Winter waren etwas gewöhnungsbedürftig. Schmunzelnd erzählt er: «Ich kann mich noch gut an eine Szene im Speisesaal erinnern. Ich wollte gerade für das Gebet aufstehen, als ich mit dem Fuss auf den Saum meiner noch fremden Mönchskutte trat und kurz darauf auf dem Boden lag, ganz zur Erheiterung meiner Mitbrüder.»

Ein behütetes Leben

Die Benediktiner sind kein Orden, der sich dem Leben in Armut verschreibt. Vielmehr pflegen sie ein Leben der Gütergemeinschaft und des bewussten Umgangs mit Gütern. Es wird gekauft, was benötigt wird und nicht, was gerade der Mode entspricht. Gleichzeitig ist aber auch das Leben eines Benediktiners durch den Ver- ▸

zicht auf weltliche Dinge geprägt. Doch Bruder Leo relativiert: «Man stellt sich den Verzicht schwieriger vor, als er ist. Wenn ich zum Beispiel bei einer Familie zu Gast bin und sehe, wie glücklich sie sind, dann merke ich im Gespräch mit ihnen aber gleichzeitig, dass eben auch mein Leben durchaus seine Vorzüge hat.» Und: «Man muss auch sehen, dass das Klosterleben ein sehr behütetes Leben ist. Als Mönch hat man keine Existenzängste. Man braucht sich nicht darum zu sorgen, eine Stelle zu finden oder die Miete bezahlen zu müssen.»

Ganz rational betrachtet hat das Klosterleben also durchaus Vorteile. Bruder Leo muss sich nie Gedanken darüber machen, ob und wann es etwas zu essen gibt oder seine Wäsche gewaschen wird. Diese Vorteile dienen jedoch vor allem einem Zweck: der intensiven Beziehung zu Gott. «Für mich als Mönch ist die Gottesbeziehung wie eine Liebesbeziehung. Nach dem Kennenlernen und dem Annähern kommt dann der Wunsch des Zusammenlebens. Hier im Kloster habe ich die nötige Nähe zu Gott und auch die nötige Zeit, mich ihm zu widmen», erzählt Leo Gauch.

Gott wird's schon richten

Ein Problem, das beinahe alle Klöster in Europa kennen, ist der akute Nachwuchsmangel. Mit 44 Jahren ist Leo der zweitjüngste Bruder in Fischingen, und seit seinem Eintritt ins Kloster 1985 sind nur wenige nach ihm dazugestossen. Zwar weist Leo darauf hin, dass der Benediktinerorden weltweit ein wachsender Orden ist, gibt aber zu, dass in Europa die Mitgliederzahlen nicht überall zufriedenstellend sind. «Die Klostergemeinschaften haben in der Vergangenheit vielleicht den Fehler gemacht, dass sie sich zu sehr verschlossen haben.» Viele Klöster leiden unter fehlendem, vor allem jüngerem, Nachwuchs, während gleichzeitig die meisten Brüder in höherem Alter sind. Das Kloster Fischingen selbst konnte die Zahl seiner Mitglieder seit der Wiedererrichtung stabil halten. «Ich vertraue bei diesem Thema auf göttliche Vorsehung. Wenn ich schon von einer intensiven Gottesbeziehung spreche, dann traue ich diesem Gott auch einiges zu.»z

Bruder Leo denkt beim Thema Mitgliedermangel über alternative Formen des Mönchlebens nach. So könnte er sich mit Verweis auf den Buddhismus durchaus vorstellen, dass ein befristetes Leben in einem Kloster als eine Art Lebensschule auch für jüngere Leute interessant sein könnte. Ein Klosterleben vermittelt nicht nur religiöse Aspekte, sondern lehrt beispielsweise auch Sozialkompetenz: «Ein solches Modell könnte dazu führen, dass auch ein Klosterleben auf Lebenszeit wieder attraktiver wird. Zudem ist dieses Modell durchaus vereinbar mit den Regeln des heiligen Benedikts.» Welche Voraussetzungen muss ein Aufnahmekandidat denn mitbringen? «Man muss vorher nicht unbedingt religiös gewesen sein. Aber man muss gewillt sein, Gott zu suchen und mit ihm zu leben», antwortet Bruder Leo.

❐ Text Mauro Landolt, Bilder Selin Bourquin

Das Kloster Fischingen im Kanton Thurgau bietet als Bildungshaus, eine Art Seminarhotel, die Möglichkeit für Kurse, Seminare, Tagungen und Versammlungen in einer einmaligen Umgebung. Wer sich für das klösterliche Leben interessiert, ist bei den Benediktinern jederzeit willkommen. Auch das Kennenlernen des Klosters durch einen befristeten Schnupperaufenthalt ist möglich. Weitere Infos unter www.klosterfischingen.ch.